

Hölderlin, Friedrich: An Eduard (1826)

1 Euch alten Freunde droben, unsterbliches
2 Gestirn! euch frag' ich, Helden! woher es ist,
3 Daß ich so unterthan ihm bin, und
4 So der Gewaltige sein mich nennet?

5 Denn wenig kann ich bieten, nur wenig
6 Kann ich verlieren, aber ein liebes Glück,
7 Ein einziges, zum Angedenken
8 Reicherer Tage zurück geblieben;

9 Und so er mir's geböte, dies Eine noch,
10 Mein Saitenspiel, ich wagt' es, wohin er wollt',
11 Und mit Gesange folgt' ich, selbst in's
12 Ende der Tapferen ihm hinunter.

13 „die Wolke“ — säng' ich — „tränket mit Regen
14 Dich,
15 „du Mutterboden! aber mit Blut der Mensch;
16 "so ruht, so kühlt die Liebe sich, die
17 "droben und drunten nicht Gleiches findet.

18 „wo ist am Tag ihr Zeichen? wo spricht das Herz
19 „sich aus? o wann im Leben, wann ist es frei,
20 "was unser Wort nicht nennt, wann wird, was
21 "trauert, gebannt in die Nacht, sein Wunsch
22 ihm? —

23 „jetzt, wann die Opfer fallen, ihr Freunde! jetzt!
24 „schon tritt hinzu der festliche Zug, schon blinkt
25 "der Stahl, die Wolke dampft, sie fallen, und es
26 "hallt in der Luft, und die Erde röhmt es!“

27 Wenn ich so singend fiele, dann rächtest Du

28 Mich, mein Achill! und sprächest: „er lebte doch
29 „treu bis zuletzt!“ das ernste Wort, das
30 Spräche mein Feind und der Todtenrichter!

31 Doch weilen wir in Ruhe, Du Lieber, noch;
32 Uns birgt der Wald, es hält das Gebirge dort
33 Das mütterliche, noch die beiden
34 Brüder in sicherem Arm gefangen.

35 Uns ist die Weisheit Wiegengesang; sie webt
36 Um's Aug' ihr heilig Dunkel; doch öfters kommt
37 Aus ferne tönendem Gewölk die
38 Mahnende Flamme des Zeitengottes.

39 Es regt sein Sturm die Schwingen Dir auf; Dich
40 ruft,
41 Dich nimmt der mächt'ge Vater hinauf; o nimm
42 Mich Du, und trage Deine leichte
43 Beute dem lächelnden Gott entgegen!

(Textopus: An Eduard. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4004>)